

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13.

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 22. Juni 1889.

Abonnementspreis:		Druck und Verlag der katholischen Buchdruckerei Nr. 13.	Einrückungsgebühr:
Für die Schweiz:	Jährlich Fr. 6 —	Inserate werden ausschließlich entgegengenommen durch die Aktien-Gesellschaft, Schweizerische Annoncenbureau von Orell, Füssli & Cie., Hochzeitergässchen, 69 in Freiburg, Zürich, Basel, Bern, Lausanne u. c.	Für den Kanton Freiburg die Zeile 15 Ct.
	Halbjährlich „ 3 —		Wiederholungen 10 „
	Vierteljährlich „ 2 —		Für die Schweiz 20 „
Postunion	Jährlich „ 5 50		Für das Ausland 25 „

Wohlgemüthliches.

Vor einiger Zeit kam man dem Treiben eines aus dem Reptilienfond unterhaltenen, geheimen, sozialen Polizeispindel auf seine geheimen, wühlkerischen Umtriebe, was die mehr als gerechtfertigte Ausweisung dieses „Norddeutschen Allgemeinen“ zur Folge hatte. Bismarck, der über sich keinen Willen kennt, und der Schweiz ohnedies schon lange einen gewissen Jörn unter seinem eisernen Panzer nachträgt, läßt seither durch seine Reptilienpresse der Schweiz, Eidgenossenschaft Drohungen zukommen, die nachgerade Vieles erwarten und Manches befürchten lassen. Daß ein schlechter Streich gegen unser Land geplant ist, ist schon nicht mehr zu bezweifeln; daß der Spindel und Handlanger „Wohlgemüth“ nur ein willkommenes Anlaß sei mit der Schweiz einen Konflikt herbeizuführen, wird von den Besserunterrichteten auch eingestanden und als sicher angenommen. Wir sind also angehts eines Konfliktes mit dem mächtigen, übermüthigen, nur seine Macht und seinen Willen anerkennenden Nachbar mit seinen Millionen Soldaten und Bajonetten.

Wir ultramontane Landeskinder, die schon vor Jahrhunderten, bevor es Freimaurer und radikale Alleinspächter alles Patriotismus gab, oft genug blutige Proben unserer Liebe zum Vaterlande abgelegt haben, sind darüber ebenso wenig erbaut, als die patriotischen Schützenfestredner aus dem gegnerischen Lager. Wenn die Gewitterwolke am nördlichen Horizont sich verzieht sind wir's zufrieden, denn obwohl Mama Helvetia uns nie Günst, kaum Recht widerfahren läßt und uns als die weniggeliebten Kinder immer hinten abnehmen läßt, so lieben wir trotzdem mindestens unsere schweizerische Heimath ebenso warm, jedenfalls uneigennützig und mit weniger materiellen Vortheilen, als der Segner. Das dürfte sich neuerdings zeigen, wenn es gelten sollte, die Unabhängigkeit und Freiheit des vaterländischen Bodens dem Feinde streitig zu machen. Dann sind wir nicht die Letzten Gut und Blut einzusetzen, obwohl wir sonst in Tagen des Friedens nur eine harte Stiefmutter Helvetia kennen, die uns die ungerathenen Söhne aus zweiter und dritter Ehe stets auf den Hals schießt. Wenn die Tage der Gefahr herankommen sollten — was Gott verhüten möge, — dann wird auf unserer Seite aller Groll verstummen und wir schweigen über die unrechtlche, einseitige Behandlung; wir vergessen dann, daß wir als nicht gleichberechtigte Kinder einer Mutter behandelt und gemäßregelt zu werden, schon längst gewohnt sind, um uns bloß noch zu erinnern, daß es doch unser gemeinsames Vaterland wäre, das ein böser Nachbar betriegen und anfeinden will.

Einen Gedanken wollen wir aber doch nicht unterdrücken, den wir schon längst auf Lager

haben, der aber mehr als je sich vor uns nahe stellt. Wäre es nicht rathsam gewesen, seit langer Zeit, bei aller Achtung des Aylrecht's, auf die fremden Wähler ein wachsameres Auge zu haben? Mußte man sich echt in wenig honetter Weise von dem Polizeistod Bismarck's und der russischen Knute winken lassen, um einige fremde, schlechte Subjekte über die Grenze zu spediren?

Ja, so lange man uns, den Konservativen und Ultramontanen am Zeuge sitzen konnte, und die des Kulturkampfes gegen uns betrieb, hätte man wahrlich patriotischer und kluger gehandelt, wenn man statt Kirchen zu erbuchen und Geistliche einzukerkern, dem fremden Gesindel besser auf die Finger geschaut hätte. Hätte man sich mehr um das wahre Wohl und die nöthige Umsicht bekümmert, als um Vichtensteigerrefurte und Mariahilffreitigkeiten gegen uns, es wäre, trauer, besser und geschiedter gewesen. Die Truppen, die nicht etwa gegen das Gesindel im Tessin, das „zuerst italienisch und dann schweizerisch ist“, sondern gegen die dortige Regierung und unsere Freunde abgeschickt wurden, wäre besser auf's Pilet gestellt und mit der eidgenössischen Feldbinde versehen worden gegen jene, die für die Gesamtheit der Schweiz eine Gefahr bilden.

Das Viebängeln mit allerhand fremden, nicht immer saubern Elementen, mit denen sich unser Radikalismus so geistig verwandt fühlt, könnte jetzt der Schweiz theuer zu stehen kommen. Es heißt, daß auch Oesterreich und Rußland Maßregeln gegen die revolutionären Elemente, welche in der Schweiz haufen verlangen.

An dem Allem sind doch gewiß wir, die Römlinge, die „Vaterlandslosen“, nicht schuld, wohl eher jene unheimliche „Internationale“, die gegen Thron und Altar mit allen Mitteln wüthet, und deren Verwandtschaft mit unseren radikalen und kulturkämpferischen Spizen gewiß nicht geleugnet werden kann.

Wir Römlinge haben noch nie die Schweiz in Gefahr gebracht und keine geistigen oder freundschaftlichen Beziehungen mit revolutionären Wählern; also wozu immer gegen uns den Säbel wehen und mit dem großen Kulturkämpfhorn gegen uns üllen, wie neulich wieder an der Freimaurerversammlung in Aarau geschah. Man halte doch sein Pulver trocken und seinen langen Polizeisäbel gewetzt, gegen jene, die wirklich „staatsgefährlich“ sind. Das Aylrecht besteht dann auch nur etwas anständiger und vernünftiger, als es da und dort auf schweizerischem Boden bestanden zu haben scheint. Videant consules! Es ist Zeit.

Eidgenossenschaft

Bundesversammlung. Der Nationalrath adoptirte folgende Postulate zum Geschäftsbericht: Das durch Decurtius gestellte betreffend

die Veröffentlichung der kantonalen Urtheile im Fabrikgesetz; von Pictet betr. Veröffentlichung der Rathaprotocolle; von Häuser betreffend Reumonten. Zurückgezogen wurden das Postulat Jeanhenri's wegen Reorganisation des Bundesblattes, weil gegenstandslos; das Postulat Curti wegen Beschaffung künstlicher Düngemittel, weil durch eine Motion ersezt. Das Concessionsgesuch Flüelen-Altorf wurde genehmigt. Zum Tractandum Unfälle von Bundesangestellten wurde der Commissionsantrag angenommen, welcher die Haftpflicht des Bundes ausdehnen will gegenüber denjenigen Beamten, Angestellten und Arbeitern, welche in Ausübung ihrer Dienstverrichtungen körperlich verlegt oder getödtet werden. Derauf wird Eintreten auf das Tractandum Hilfsvereinigungen beschlossen, die artikelweise Verathung aber verschoben. Die Nachtragscredite werden mit dem Ständerath bewilligt.

Nationalrath. (Sitzung vom 22. Juni.) Die Interpellation Grosjean betr. Postsparkassen wurde durch Bundespräsident Hammer mit Hinweis auf das bevorstehende Banknotengesetz beantwortet; der Bundesbeschluss über Volkszählung wurde genehmigt; das zugehörige standrathliche Postulat abgelehnt. Das Geschäft betr. Wahlkreiseinteilung wurde mit 65 gegen 39 Stimmen auf die Dezembersession verschoben, die jedoch am 25. November beginnen soll. Das Uebereinkommen mit Frankreich bezüglich Medizinalpersonen fand Genehmigung, die Verathung des Telephongesetzes wurde verschoben und auf die morgige Tagesordnung eine Interpellation Künzli folgenden Inhalts gesetzt: Die Unterzeichneten wünschen den Bundesrath darüber zu interpelliren, ob er gegenwärtig in der Lage sei, Mittheilungen zu machen in Betreff der Schwierigkeiten, welche zwischen der Schweiz und andern Ländern entstanden sind.

Ständerath. Das Gesetz betr. civilrechtliche Verhältnisse Niedergelassener und eheliches Güterrecht wurde nach dem Wohnsitzprinzip mit 17 gegen 16 Stimmen geregelt. Die Kommission für den Staatsanwalt wurde bestellt aus Haberstich, Cornaz, Gavard, Herzog, Peterelli, Wirz und Zweifel. Schluß nach 2 Uhr.

Ein Postulat Decurtius, das der Nationalrath soeben annahm, wird den kantonalen Gerichten hochwillkommen sein. Nach demselben sollen ihnen alle Urtheile betreffend Anwendung des Fabrikgesetzes zugestellt werden, was eine einheitlichere Rechtsprechung auf diesem Gebiete herbeiführt.

Aus der Schweiz. Soeben lesen wir in der „Augsburger Postzeitung“ folgende Schweizer-Korrespondenz:

„Wir haben leider aus unserm Vaterland stets Dinge zu berichten, welche in zu argem Widerspruch zum alten eidgen. Brudersinn stehen, der allerdings durch die unselige Glaubensspaltung, die sog. Reformation, dann durch die unseligen Einflüsse der französischen Revolution und das heutige Freimaurerthum zum großen Theile in

Dieselben
kommen ge-
amtlich begl.
(290)

a. Feldstecher
(366)
r Rorschach.

wir brieflich
hüre gratis!
in Glarus.

störung von
dage arbeiten
llon, Waadt,
Unterleib-
n in Glarus.

nehmen

ragt, verschiedene
0,000 Franken zu
otheten anzulegen.
olar (374)
e — Freiburg.

Beachtung!

ndustrielle“
altingewerbes)

Freiburg
rbeit auf Metall
r, Messing, Zint
nimmt man Holz-
(244)

reise!

aden

nen, können sofort
gen werden bei
r, in Flamatt.

ann & Cie.

inhauergässchen,

jeder Witterung.
en. (368)
elltschaften.

hbänder

itewyl. (371)

mpfehlung

von
Schärtingen

sich ihren werthen
er, welche sie mit
en, für das Spinnen
und Halbwollstoffen,
ppretiren. Sie be-
von Stoffen zum
adbevölkerung; auch
it dem Tausche von
e oder gewobenene
jedermann. Endlich
ei stetsfort bemühen,
bedienung und sorg-
heit zu befriedigen.
rten Waaren werden
t. (362)

nen Lehrer für la-
den zu geben. Sich
e, Nr. 123, Frei-
(379)

Brüche gegangen. Das ruhmwürdige Heldenzeitalter datirt vor der Reformation. Es ist wirklich himmelschade um die herrliche Natur und Geschichte, deren die heutigen Bewohner vielfach allerdings noch unwürdiger sind, als zu den Zeiten des großen Patrioten Haller, der ausrief: „Sag' an Helvetien, du Heldenvaterland: Wie ist dein jetziges dem früheren verwandt!“ Wenn übrigens noch ein Volkstheil als der eigentlich erhaltende und wahrhaft patriotische, kerngesunde, den Ahnen noch am meisten verwandt zu nennen ist, so ist es entschieden die konservative Partei. Sie lebt noch der Geist innigster Anhänglichkeit an die von Gott besonders gesegnete vaterländische Erde; in ihr schlägt noch ein weites Herz für alle Landesfragen, welche die Wohlfahrt des Ganzen wie einzelner Volksklassen beschlagen, das die radikale Partei nicht in sich trägt. Wir meinen z. B. die Arbeiterfrage, die sozialen Fragen u. dgl. Das gesättigte Freimaurerthum fertigt diese mit ihrem bekannten Phrasengeklänge ab, und um da einem ersten Eingreifen ausweichen zu können, greift es wieder zum Kulturkampf, dem wohlfeilsten aber auch gewissenlosesten Auskunftsmitel, besonders in dieser ernsten Zeit. Auf protestantischer Seite finden sich, wenn auch nicht mehr wie ehemals, immer noch Mächtige genug, die sich mit diesem Hez- und Aufregungsmittel gegen die Katholiken sammeln lassen. Einen Hauptanlaß hiezu bildete die kürzlich stattgefundene Augustin Keller-Feier, wo namentlich Dr. Weibel aus Luzern den Horribeln spielte, der Führer der dortigen Altkatholiken, der in seinen Studienjahren von den Kapuzinern gespeist wurde und zum Dank dafür den Antrag f. B. einbrachte, den P. Kapuzinern die für ihre pastoralen Missionen Dienste von Alters her festgesetzte milde Gabe zu entziehen. Bei diesem Antrage ließen den Unerfährten aber seine radikalen Brüder im Stiche und schämten sich seiner. Eine verwandte Charakterrichtung hat der zweite altkatholische Luzerner Führer Dr. Steiger, der Sohn des einseitigen Freischaaerenführers und Revolutionärs Dr. Steiger. Der reiche Sohn entblödete sich nicht, den armen Studenten — als Student f. B., die Privat-Stunden wegzunehmen. Daß die Altkatholiken Luzerns, wie übrigens auch ihre andern Collegen, das Lebensprinzip haben: Nehmen ist selbiger als Geben, und daher um jeden Preis, rein gratis, die Marienhilfskirche haben wollen und den Antrag der Luzerner Regierung zurückweisen, welche ihnen einen unverhältnismäßigen Beitrag zu einer neuen Kirche geben will, erhält in diesen persönlichen Charakterstrichen besonders starkes Relief. Die Seeschlange taucht wieder in verschiedenen Schwingungen auf, und die radikale Partei gewährt den Katholiken von Zeit zu Zeit nur einen Scheinerfolg, um sie für gewisse Würfe zu gewinnen, so z. B. für das Eidgen. Konkursgesetz. Dies Gesetz ist aber, wenn auch mit gewissen Vorzügen ausgestattet, im Ganzen doch das undemokratische Nachwerk, welches das Volk der Avokatenwelt vollständig in die Arme werfen würde. Jeder Volksmann muß es zurückweisen, es ist für den gemeinen Mann ganz und gar unverständlich. Die konservative Partei, die so recht eigentlich eine Volkspartei, muß dagegen Front machen. Nun sind die Freimaurer hierüber wüthend und werfen den Konservativen Obstruktion vor. Diese sind übrigens, wie bei allen wahren zeit- und volksgemäßen Fortschritten, stets dabei und wollen nur die Rückweisung dieses einheitlichen Landesgesetzes zu noch besserer und zugleich volksthümlicherer Ausgestaltung. Tröstliches läßt sich fast nur aus Freiburg und Bünden berichten. Die feste katholische Burg an der Saane hatte einen Katholikentag, woran Bischof, Klerus, Regierung und Volk, ein Unikum, in rührender Begeisterung theilnahmen und eine Adresse an den hl. Vater sandten im Sinne und Geiste der neuerlichen Katholikentage. Mit der katholischen Univerfität geht es vorwärts. Das vorherrschend protestantische Bünden bestellte seine Regierung im reinen Gegensatz zu der wieder auftauchenden

Katholikenhege. Der katholisch-konservative Franz Peterelli wurde neben anderen billig denkenden Herren zum Regierungsrath gewählt.

Es ging nicht! Man schreibt der „N. Fr. Pr.“ aus Baden: „Wie allgemein behauptet wird, hat sich unser Großherzog, der sich ja unter allen deutschen Fürsten die größten Opfer für die deutsche Einheit auflegte, in Berlin auf das Entschiedenste gegen etwa beabsichtigte deutsch-schweizer Grenzmaßregelungen verwahrt. Diese — übrigens allgemein geglaubte — Behandlung findet einigermassen ihre Bestätigung dadurch, daß die 163 sogenannten „Amts-verfündiger“, welche sonst die Auslassungen der Berliner offiziellen Presse zu reproduzieren pflegen, sich in der Wohlgemuth-Affäre vollständig ausschweigen.“ Aus München und Stuttgart wird gleicher Wind geweht haben, so daß man in Berlin gut fand, die Hörner wieder einzustecken.

Zur Neutralitäts- und Asylrechtsfrage. Der Bundesrath berieth am 16. Juni in besonderer Sitzung die Neutralitätsfrage. Er soll den Mächten gegenüber betonen wollen, daß dieses Prinzip von ihm festgehalten werde, auch wenn eine einzelne Macht, wie Deutschland, dasselbe anfechte. Die Verletzung der Verträge durch Andere ist kein Grund, daß die Schweiz an den sie betreffenden Bestimmungen derselben nicht festhält. Deutschland hat selbst die schweizerische Neutralität bisher als aufrecht betrachtet.

Am 17. Juni hat der Bundesrath eine zweite Note, unsere Neutralität betreffend, festgesetzt.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Am 13. Juni machte der deutsche und der russische Vertreter dem Vorgesetzten des schweizerischen auswärtigen Departements eine Eröffnung, in der sie ihre Beschwerden über den Mißbrauch des der Schweiz zugestandenen Rechtes, sowie über die Nichterfüllung der damit verbundenen Pflichten Seitens der Schweiz, Behörden ausdrückten.

Ein Artikel des „Standard“ weist darauf hin, daß sich die Zeiten verändert haben und daß heute die Mächte sich über die Schweiz wegen ihrer Handhabung des Asylrechtes beklagen können, ohne fürchten zu müssen, daß andere Mächte sich zu Gunsten der kleinen Republik erheben würden. Der „Standard“ ertheilt darum der Schweiz den Rath sie solle den Wünschen Deutschlands entsprechen, deren Mäßigung das englische Blatt bewundert. Im Uebrigen ist der „Standard“ davon überzeugt, daß die für die übrige Welt unentbehrliche Neutralität der Schweiz in keiner Weise gefährdet sei.

Eidgen. Generalanwaltschaft. Der Bundesrath zeigte den eidgen. Räten an, er werde in den nächsten Tagen die Botschaft über Errichtung einer ständigen Generalanwaltschaft den Räten zugehen lassen. Der Bundesrath sucht um sofortige Festsetzung der Priorität und Bestellung der betreffenden Kommissionen aus.

Der Nationalrath sprach sich die Priorität zu und beschloß Verweisung des Geschäfts an eine 9gliedrige Kommission.

Das „Berner-Tagblatt“ äußert sich folgendermaßen über das Projekt:

Die geplante Bundesanwaltschaft ist ein zweischneidiges Schwert und eine für überzeugungstreue Föderalisten bitter schmedende Pille. Gleichwohl wird sie unter den obwaltenden Verhältnissen wohl keinerlei ernstliche Anfechtung erfahren; denn eine strammere Durchführung der Fremdenpolizei ist geboten: das Schweizervolk hat satt, beständig durch das revolutionäre internationale Gelichter, Spizel und Nichtspizel, in Aufregung und Gefahr versetzt zu werden, und andererseits dürfen Formfehler kantonaler Instanzen, die zu ernststen diplomatischen Anständen führen, sich nicht wiederholen. Wir Konservativen werden also voraussichtlich den Bundesanwalt, weil er patriotisch eingeeilt ist, wohl oder übel schlucken und wissen dabei genau, daß er auch gegen angebliche „Renitenz“ konservativer Kantone gelegentlich seinen Schneid an den Tag legen wird.

Die Frage der Reduktion des Zeitungsporto's beschäftigte am Montag Nachmittag auch den Nationalrath. Die Kommission bean-

tragte einstimmig, diesbezüglich dem ergangenen Ständerathsbeschuß beizupflichten. Bundesrath Welte erwiederte: In allernächster Zukunft werde der Bund wahrscheinlich in noch schwierigeren finanziellen Verhältnissen sein als damals, da die Erhöhung des Zeitungsporto's beschlossen wurde. Der Bundesrath sei indeß bereit, die Frage gewissenhaft zu prüfen und nehme in diesem Sinn das Postulat an; aber nicht so, daß durch die Annahme bereits ein Präjudiz für die Lösung der Frage geschaffen werde.

Das Postulat wurde ohne Debatte angenommen. Das eidgen. Kreuz bildete Montag Nachmittag im Nationalrath Gegenstand der Erörterung. Veranlassung hiezu bot das Gepräge des neuen eidgenössischen Hünfrankenstückes.

Frage: Welches Kreuz ist das richtige; jenes, das aus 5 Bieredeln besteht, oder jenes, wo die Bierede des Längsbalkens größer (länger) sind, als die andern?

Bei dieser Gelegenheit dürfte es auch angezeigt sein, zu erfahren, wie und wann das eidgen. Kreuz entstanden ist.

Herr Durrer (Midwalden) gab hierüber interessante historische Aufschlüsse, die vom Rathe mit großer Aufmerksamkeit angehört wurden: Das Kreuz entspreche ganz dem frommen und schlichten Sinne unserer Vorväter und es beruht unser eidgen. Feldzeichen auf einer altherwürdigen historischen Basis. Zur Zeit der Helvetik wurde das Kreuz durch Wilhelm Tell mit dem Knaben erseht und die Mediation setzte an dessen Stelle einen alten Schweizer mit Hellebarde. Endlich wurde das Kreuz dann wieder eingeführt. Es ist nun durchaus am Platze, einen Untersuch walten zu lassen und für die Form des Kreuzes eine historische Grundlage zu finden, damit das ehrwürdige Symbol unserer glorreichen Geschichte auch in der äußeren Form den Umständen entspreche, denen es seine Entstehung verdankt.

Das Postulat wurde einstimmig angenommen.

Das neue Gewehr. Der Bundesrath wird zunächst 150,000 kleinalbrige Gewehre und 45 Millionen Patronen dazu herstellen lassen, was bei einem Kostenpreis von 80 Fr. für das erstere und 10 Rappen für die letztere rund sechszehn und eine halbe Million ausmachen würde.

Die von der Bundesversammlung in der nächsten Session für die neue Handfeuerwaffe zu verlangenden Kredite werden sich laut Botschaft auf etwa 16 1/2 Millionen beziffern. Dagegen steht eine Minderausgabe von 2,400,000 Franken zu erwarten. Der Bundesrath hofft, daß die Neubeschaffung in drei Jahren durchgeführt sein wird.

Kantone

Zürich. Der deutsche Konsul Deuteführ und einige andere Mitglieder haben den Austritt aus dem deutschen Reichsverein genommen, weil derselbe gegen die „Norddeutsche Allgemeine“ protestirte.

Solothurn. Für die Landeswallfahrt nach Maria Einsiedeln haben sich aus dem Kanton 2500 Personen angemeldet.

Vaud. Den Höhepunkt des Unteroffiziersfestes in Lausanne bildete das Bankett vom Montag, dank den zündenden Reden, welche dabei gehalten wurden. Sie drehten sich fast ausschließlich um den Hauptgesprächsstoff der letzten Tage und gelobten ohne taktlose Anspielungen gleichsam im Namen der Armee, Gut und Blut für das Vaterland einzusetzen zu wollen, wenn die Zeiten solches erheischten. Es machte einen gewaltigen Eindruck, als Major Grenier in seinem Toast auf's Vaterland den Segen des Höchsten auf die Schweiz herabflehte in diesen ernsten Tagen und einen warmen Aufruf richtete an den Geist der Mannszucht und der Opferwilligkeit, welcher Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten beselen sollte. Es herrschte eine ernste Stimmung und man wurde an die Zeiten erinnert, wo derartige Feste bei uns noch eine wirkliche patriotische Bedeutung hatten und innere Erhebung vermittelten.

Vaud. Westschweizerische Blätter erzählen, ein in Lausanne domicilirter Student schweize-

rischer Nation reise in den Reich gemacht, der Rückkehr Passes in die deutsche Reich im gleichen angewiesen, zurückzukehren seinem begreie « Vive la Fr als sein Zug Diesen Affron deutschen Gre an, holten sich spedirten ihn verantworten

Deutschla pessimistischen Beziehungen düstere Ansch den Kreisen Kai deutschen Kai dern in einer damit der Pfl **Bayern.** W o l k e n b r lichen Schab Der Bezirk u stürze statt. Die Quell In Hadlau Bettchen fort Bamberg sin von Ansbach

Franckrei einen Antrag tung aufgefor über die Mi wichtigsten V erhalten und einen Markt Auch wurden welche die V werden sollen entsprechen.

Franckrei Abends unter Bankett der von 300 Ber Rede, in w Nutzlosigkeit stituante hin wendigkeit d Vertrauen zu 1789 sich nicht werden.

Italien. budget. Die der Besizung Die von B Der früher sei genügend frage, wora gegen 66 S nahm hierau ordnung an, a u s g e s p r **Belgien.** seler Arbeit die schweizer so stolz verti und protekti mehrerer W demokratische aufgefördert, Freundschaft **Balkan.** die drohende rungsorgane reundlicher f

dem ergangenen. Bundesrath nächster Zukunft in noch schwieriger sein als damals, porto's beschlossenen indess bereit, die nehme in diesem nicht so, daß durch bis für die Lösung warte angenommen. Montag Nachgegenstand der bot das Gepräge frankensüdes. als richtige; jenes, oder jenes, wo die hfer (länger) sind, es auch angezeigt wann das eidgen. en) gab hierüber esse, die vom Rathe angehört wurden: dem frommen und iter und es beruht mer althehrwürdigen der Helvetik wurde l mit dem Knaben e an dessen Stelle ellebarde. Endlich er eingeführt. Es, einen Untersuch Form des Kreuzes finden, damit das orreichen Geschichte en Umständen entung verdanft. mmig angenommen. Bundesrath wird Gewehre und 45 stellen lassen, was Fr. für das erstere re rund sechszehn achen würde. ulung in der nächsten euerwaffe zu verlaut Votschaft auf rn. Dagegen steht 00,000 Franken zu hofft, daß die Neu- chgeführt sein wird.

Ausland

Deutschland. Die „Post“ bemerkt zu dem pessimistischen Artikel des „Standard“ über die Beziehungen Rußlands und Oesterreichs, diese düstere Anschauung würde in hiesigen maßgebenden Kreisen nicht getheilt. Wenn der Zar dem deutschen Kaiser den Besuch nicht in Berlin sondern in einer deutschen Seestadt erwidere, so sei damit der Pflicht der Höflichkeit vollständig genügt.

Bayern. Mehrere Provinzen erlitten durch Wolkenschläge und Hagelschlag fürchterlichen Schaden. Mehrere Personen ertranken. Der Bezirk Berned in Oberfranken ist stark verwüstet. An der böhmischen Grenze fanden Felsstürze statt.

Die Quellen von Franzenbad sind verschlammt. In Hadlau schwammen kleine Kinder in ihren Bettchen fort. Die berühmten Gemüsegärten von Bamberg sind verwüstet ebenso die Umgebung von Ansbach.

Frankreich. Der Pariser Gemeinderath nahm einen Antrag an, in welchem die städtische Verwaltung aufgefordert wird, gemeinsam mit dem Staate über die Mittel und Wege zu berathen, wie die wichtigsten Ausstellungsgebäude Paris definitiv erhalten und der jetzige Ausstellungsgarten in einen Marktplatz umgewandelt werden könnte. Auch wurden zwei Anträge angenommen, durch welche die Vermiether von Droschkeln genöthigt werden sollen, den Forderungen der Kutscher zu entsprechen.

Frankreich. Paris. Das am 17. Juni Abends unter dem Vorsitze Ferrys abgehaltene Bankett der republicanischen Vereinigung war von 300 Personen besucht. Ferry hielt eine lange Rede, in welcher er auf die Gefahren und die Nutzlosigkeit einer Verfassungsrevision und Constituante hinwies. Dann sprach er von der Nothwendigkeit des religiösen Friedens und gab dem Vertrauen Ausdruck, daß die Söhne des Jahres 1789 sich nicht in die Arme eines Dictators werfen werden.

Italien. Die Kammer berieth das Kriegsbudget. Die Regierung verlangt für Erhaltung der Besitzungen in Afrika 11 Millionen. Die von Baccarini beantragte Motion lautet: Der früher bewilligte Kredit von 8 Millionen sei genügend. Crispi stellte die Vertrauensfrage, worauf die Motion Baccarini mit 185 gegen 66 St. verworfen wurde. Die Kammer nahm hierauf mit großer Mehrheit eine Tagesordnung an, womit der Regierung Vertrauen ausgesprochen wird.

Belgien. Eine Generalversammlung der Brüsseler Arbeiterpartei gab ihren Sympathien für die schweizerische Republik, welche das Asylrecht so stolz verteidige, in einer Resolution Ausdruck und protestirte energisch gegen die Drohungen mehrerer Mächte gegenüber der Schweiz. Alle demokratischen Arbeitervereine Belgiens wurden aufgefordert, die Schweiz in einer Adresse ihrer Freundschaft und Achtung zu versichern.

Italien. In der internationalen Lage tritt die drohende Sprache der österreichischen Regierungsorgane gegen Serbien wegen angeblich rassenfeindlicher Anwandlungen der dortigen Regierung

in den Vordergrund. Das „Wiener Fremdenblatt“ droht Serbien bereits mit der Armee Oesterreichs. Bedrohlicher ist die Sprache des Organ des auswärtigen Amtes gegenüber Rußland. Die betreffende Stelle lautet: „Ein Reich, das nach der feierlichen Erklärung seines Herrschers keinen andern Freund hat als den Fürsten von Montenegro, das fieberhafte Kriegsrüstungen betreibt, dessen wirthschaftliche Existenz bedenklichen Erschütterungen ausgesetzt ist, ist nicht berechtigt, ein freundliches Entgegenkommen von einem Nachbar zu verlangen.“ Auch wird der Krieg der deutschen Offiziosen gegen Rußland wegen der Kündigung russischer Staatsobligationen täglich hartnäckiger. Die neueste Note der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ über die Kontraktwidrigkeit der Kündigung der fünfprozentigen Prioritäten ist also politisch sehr bedeutsam.

Amerika. Im erzbischöflichen Palast zu Sanft Paul ist zwischen dem Hochwft. Herrn Erzbischof Ireland und dem Hochwft. Herrn Bischof Martin Marty eine Vereinbarung getroffen worden, der zufolge das apostolische Bistariat Dakota in zwei Diözesen getrennt wird. Bischof Marty hat seine Residenz definitiv nach Sioux Falls verlegt. Es ist wahrscheinlich, daß Hochwft. Herr Otto Zardetti, ehemaliger Domkustos von Norkschach, Kanton St. Gallen, erster Bischof des neuen Bisthums wird.

Neueres

Bern. 19. Juni. Die nationalrätliche Kommission betr. den Generalanwallt ist bestellt aus: Suter, Präsident, Brenner, Ador, Grieshaber, Goldener, Jeanhenry, Locher, Pithon und Stockmar.

Bern. 20. Juni. Offenbar waren alle bisherigen Mittheilungen über den Inhalt der Note nach Berlin Combinationen, die auf Aeußerungen aus dem Schooße des Bundesrathes aufgebaut wurden; ihr Widerspruch dürfte sich daraus erklären, daß solche geschahen, bevor der Text endgiltig redigirt war. Diesen selber hat aber nach allseitigem Zugeständniß Niemand gesehen.

Dresden. 20. Juni. Bei der Hofstafel am 17. hielt der Präsident des Reichstages v. Levetzow folgende Ansprache an den König und die Königin:

Erw. Majestäten wollen geruhen, zu der Jubelfeier der Treue, die ganz Sachsen freudig bewegt und in Deutschland lauten Wiederhall findet, den Ausdruck warmer Theilnahme und dankbarer Gesinnung huldvoll entgegenzunehmen, welche Erw. Majestäten und dem sächsischen Volke darzubringen der Reichstag uns, sein Präsidium, beantragt hat. Gott segne Erw. Majestäten, Gott segne das Haus Wettin und das Sachsenland, eins auch im neunten Jahrhundert und darüber hinaus, eins zugleich mit Kaiser und Reich!

Dresden. 20. Juni. Der Huldigungszug anlässlich der Wettin-Feier nahm einen äußerst glänzenden Verlauf; der König, die Königin und die Mitglieder der königlichen Familie wohnten mit den noch hier anwesenden Fürstlichkeiten in der auf dem Neumarkt errichteten königlichen Loge dem Zuge bei. Vor Beginn desselben hatte der König und die Königin eine Fahrt durch die Stadt gemacht. Das Wetter war prachtvoll.

Rom. 20. Juni. Der heilige Vater beauftragte den Nuntius in München, ihn persönlich zu vertreten bei den Jubiläen in Dresden und Stuttgart und beiden Königen ein eigenhändiges Schreiben und ein Mosaikbild zu überbringen. Das Bild für den König von Sachsen stellt Jesus und Johannes den Täufer, das Bild für den König von Württemberg Blumen dar. (Schlef. Postg.)

Rom. 20. Juni. Der „Polit. Corr.“ zufolge erläßt der Papst demnächst eine Enciclika, um zur Betreibung der Sklavenbefreiung in Afrika anzueifern. Der Erlaß erfolge mit Bezug auf den Antiklavereikongreß, welcher unter dem Vorsitz des Cardinals Lavigerie demnächst in Luzern zusammentritt. Vorher kommt der Kardinal Lavigerie nach Rom.

Berlin. 20. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt, daß die von Deutschland und Rußland am 13. Juni in Bern gemeinsam unternommenen Schritte vom dortigen österreichisch-ungarischen Gesandten amtlich unterstützt worden sind.

Paris. 20. Juni. In parlamentarischen Kreisen verlautet gerüchtweise, die Regierung wolle die

Neuwahlen für den ausscheidenden einen Drittel der Generalräthe auf den 27. Juli und wenn die Lage günstig erscheinen sollte, die Neuwahlen für die Deputirtenkammer auf den 14. August ansetzen.

London. 20. Juni. Der Wiener Correspondent der „Times“ erklärt, die Gerüchte vom Abschluß einer russisch-serbischen Militärconvention beruhten auf reinster Erfindung.

Ein Rundschreiben des serbischen Ministers des Auswärtigen Gmitch dementirt die alarmirenden Nachrichten gewisser Blätter, denn die Rückkehr des Metropolitens Michael zur Jubiläumfeier der Schlacht bei Rossowo und der Toast des Zars auf den Fürsten von Montenegro stünden in keinerlei Beziehungen zu der auswärtigen Politik Serbiens, dessen Loyalität gegenüber der regierenden Dynastie unerschütterlich sei.

Neueste Depeschen.

Kladno (Böhmen). 21. Juni. Gelegentlich der gestrigen Frohnleichnamfeier sind erhebliche Ausschreitungen vorgekommen. Die Gendarmerie mußte Feuerwaffen gebrauchen, wodurch zwei Personen getödtet und zwölf schwer verwundet wurden. Die Wohnungen des Bürgermeisters und des Bergdirektors Bacher sind geplündert und verwüstet worden. Die Aufregung ist sehr groß. Die Geschäfte sind geschlossen. Drei Bataillone sind eingerückt.

London. 21. Juni. Die „Times“ glaubt, daß die Note der drei Mächte an die Schweiz keine ernstern Folgen nach sich ziehen werde, sind jedoch auch eine Mahnung an die Schweiz, sie in Betracht zu ziehen; andererseits werden die Großmächte, besonders Deutschland gut thun, es bei diesen Vorstellungen zu belassen, denn Repressivmaßregeln könnten den europäischen Frieden stören und Deutschland soll nicht aus dem Auge verlieren, daß, indem es sich die Schweiz entfremdete, Frankreich verstärkt.

Die Sache Wohlgemuth wird von der Tagesordnung verschwinden und es sei besser für Deutschland die von der Presse angedrohten Maßregeln unbeachtet zu lassen.

Unser Rabatt-Anverkauf dauert vom 15. bis Ende August. Wir bieten folgende Artikel in prachtvoller Auswahl. Rein wollene **Damenkleiderstoffe** schwarz und alle Farben. Fantasiestoffe, Mousetine, Vaine, Satin, Cretonne, Jadenne, Flanelle, Regenmantelstoffe, sowie Seide, Sammt und Blüthe zum Garnieren. **Sothen.** (307)
Herren- & Knabenkleiderstoffe; Muster sowie Berlandt franco. Möbelbilder gratis. Große Con-
Wormann Söhne, Basel. Ill. Katalog grat-
sektions-Magazine

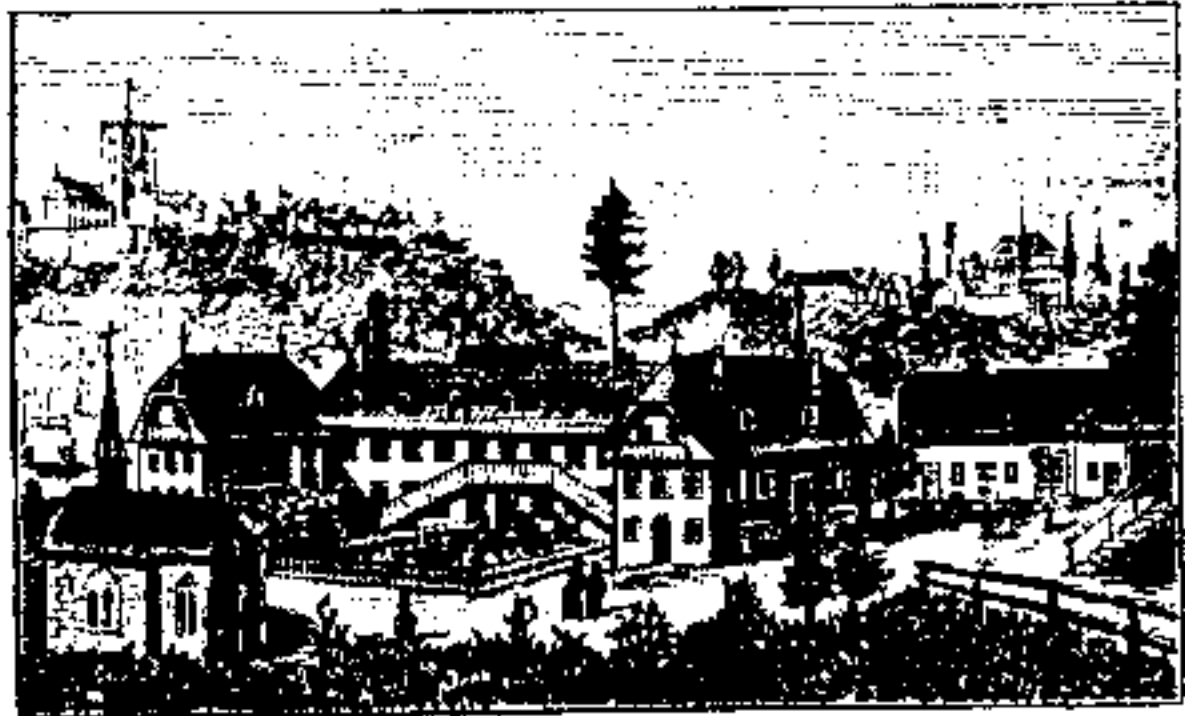
Zu verkaufen
Zwei Hobelbänke in gutem Zustande, dienlich für Schreiner und Wagner, auf **Grumholz** bei **Rechtthalten.** (391)
Jos. Egger, Wagner.

Zu verkaufen
Bei **Jos. Weier, Schmied** in **Flamatt**, sind stetsfort angemachte, fertige Sensen, und einzelne, auch Wörbe, Beksteine, Gabeln zu verlaufen. Dasselbst ist auch ein neuer Federbrüggwagen mit Schwein-Gestell, ein- und zweispännig zu gebrauchen, und ein neuer Krebspflug zu verlaufen, sowie das beste **Puffett** für Pferdebesitzer, in Büchsen von 1/2 Kilo und Kilo. (382)

Zu verkaufen eine **Thurmuh** in sehr gutem Zustande (mit Gewährleistung), halbe und Viertelstunden schlagend. Sich zu wenden an **D. Pfanner, Uhrmacher, Freiburg.** (388)

Sommer-Wein
weißer und rother, ist ächt und billig zu beziehen, bei
C. Castella, Wirth
und Weinhändler, **Vindengasse, 164, in Freiburg.** (374)

Bad Bonn
 bei
Freiburg (Schweiz), eröffnet seit 15. Mai



Gottesdienst in der Kapelle
Wagen bei der Station Didingen
 Dieses schöne Etablissement (70 Zimmer), dessen heilkräftiges Wasser einen alten Ruf genießt, wird in vorzüglicher Weise besorgt. Besondere Rücksicht und Pflege für Kranke, die wie in der eigenen Familie gehalten werden. Ausgezeichnete Tisch; bestens versehener Keller. Großer, Jorrellen und andere Fische enthaltender Fischbehälter. Mildes und gesundes Klima; angenehme und malerische Lage; Spaziergänge, Waldungen, Schattenplätze, verschiedene Spiele u. s. w.
 Ausgezeichnete Kuranstalt zur Erhaltung und Wiedererlangung der Gesundheit infolge ruhigen und wohlthuenden Aufenthalts.
 Aufmerksam und sehr entgegenkommendes Personal. Mäßige Preise. (338 30)
Savoy, Bad- und Wirthschaftspächter.

CHOCOLAT
Suchard
 SUPERIORITÉ INCONTESTÉE,
 PRIX MODÉRÉ SE TROUVE PARTOUT

Ehemalige
Brennerei Gebrüder Monnen
 Oberamts-gasse, Freiburg
Malaga, Madeira, Marsala, direkt eingeführt zu 2 Fr. 50 Rp. der Liter.
Enzian (Tenzenen), garantiert rein, je nach Alter zu 3 und 5 Fr. der Liter.
Essig, dreifacher und einfacher. (92c)

8,000 Strohbander
 bei **Johann Jungo, in Seitevohl.** (371)

Zu verpachten
 um am 22. Februar anzutreten, das dem Nikolaus Udry in Niedermonten angehörige Heimwesen von 28 bis 30 Jucharten, nebst schöner Wohnung. Sich zu wenden an den Eigentümer und dessen Vogt im genannten Niedermonten. (385)

Pacht-Steigerung
 Am Montag, den 1. Juli, Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, wird das Heimwesen des Peter Hänggeli in Uttivohl, Gemeinde Böfingen, in der Wirthschaft zu **Wännewohl**, an eine öffentliche Pachtsteigerung gebracht werden. Dasselbe enthält 37 Jucharten 5 Ruthen sehr abträglichen Matt- und Ackerland mit vielen Obstbäumen besetzt, Wohnung mit Scheuer und Stallung, Ofenhaus, Speicher, Remisen und Brunnen, 20 Minuten von der Station **Schmitte**. Anzutreten auf Martini 1889 oder Faschnacht 1890. Nähere Auskunft ertheilt der Vogt **Mloys Aufbaumer, in Eggelried, bei Wännewohl.**

Man sucht einen Lehrer für lateinische Stunden zu geben. Sich zu melden, **Laufmangasse, Nr. 123, Freiburg.** (379)

Hiermit zeige ich dem geehrten Publikum an, daß ich seit 1. Juni das
Grosse Café des Hôtel National
 genannt
CAFÉ MERCIERS

übernommen habe. Beste Consommation; 2 Billards; 22 Zeitungen.
 Empfiehlt sich bestens

Freiburg, Juni 1889.
Louis Ries,
 früher Wirth zur Schweizerhalle.
 (389 35)

Kaufsteigerungs-Publikation

Am Donnerstag, den 4. Juli 1889, bringt der Unterzeichnete, im „Hotel Molefon“ zu **Flamatt**, von Nachmittags 2 Uhr an, das ihm dermalen zustehende Heimwesen „Sensbrückgut“ bei **Neuenegg**, an eine öffentliche Kaufsteigerung, nämlich:

1. Ein Wohnhaus mit Scheune, sammt ganz gut und neu eingerichteten Schweinställen;
2. An Matt- und Ackerland, zirka 46 Jucharten;
3. An Waldungen, 28 Jucharten, wovon 10 Jucharten schlagbar.

Grundsteuerzuschlagung: Fr. 77,230; Kaufpreis: Fr. 60,000.
 Das Ganze kommt sowohl stückweise, als auch gesamthaft in Ausruf.

Killistorf, den 18. Juni 1889.
 (390)

Fr. Ruprecht-Stoofz.

Bruchbänder

besten Konstruktion, in allen Formen und Größen werden, auch auf briefliche Bestellung, jedem einzelnen Falle entsprechend, geliefert. Broschüre: Die **Unterleibsbrüche** und ihre Heilung gratis. **Professor Kargacir** aus **Novi bei Zinn** (Oesterreich) schreibt uns: „Die Bandage ist ein Meisterstück und zu meiner Zufriedenheit ausgefallen. Dieselbe sitzt ausgezeichnet, macht mir keine Beschwerden und hält den Bruch trotz seiner Größe vollkommen zurück. Ich bin Ihnen um so mehr verpflichtet, da ich früher nie ein Band erhalten konnte, welches eine Zurückhaltung bewirkte. Man adressire: „An die Heilanstalt für Bruchleiden in Glarus.“ (302)

Großes Lager in:
Balkeneisen zu Ba.zwecken;
Verzinktem Drahtgewebe
 zu Gärten und Hühnerhöfen;
Eisernen Wasserleitungsröhren sammt Verbindungsstücken
 bei **Schmid, Beringer & Cie.**
Freiburg Eisenhandlung, Freiburg (308)

Schweiz. Volksbank
 Filiale Freiburg

Wie nehmen stetsfort Depot-Gelder an gegen Ausstellung 3 3/4 % Kassaheine auf zwei Jahre fest, mit halbjährlichen Zins-Coupons.
Freiburg, den 1. Mai 1889. (271)

Die Direktion.

Die beliebten Fernseher

mit verbesserten feineren Gläsern, versendet per Postnachnahme à Fr. 3 ebenso 1a. Feldstecher mit Tragriemen à Fr. 17. 50
 (0113597) **Theodor Stierlin, Optiker Rorschach.** (366)

Trunksucht **Zeugniß**

Der Patient ist durch Ihre briefliche Behandlung und unschädlichen Mittel, ohne Wissen geheilt worden. Derselbe kann auch jetzt noch ein Glas trinken, doch ist die übermäßige Neigung zum Trinken gänzlich beseitigt. **Frd. Tschanz, Röhrenbach, St. Bern.** Halbe Kosten nach Heilung. Zeugnisse. Prospekt und Fragebogen gratis! Man adressire: An die **Heilanstalt für Trunksucht in Glarus.** (300)

Drüsenanschwellung, Geschwüre.

Vollständig durch die briefliche Behandlung und unschädlichen Mittel der **Privatpoliklinik Glarus** geheilt, kann ich nicht umhin, meinen Dank öffentlich zu bezeugen. **Louis Barboen** in **Prilly b. Mauthausen.** Broschüre gratis. Diplomirte Aerzte. 2,500 amtl. beglaubigte Heilungen. Adressiren: „An die **Privatpoliklinik in Glarus.**“ (291)

Agent gesucht

Ich suche für den Kanton Freiburg einen tüchtigen Agenten behufs provisorischen Verkaufes von **Schaffhauser-Wein.**
 (384) **C. Zündel,**
Weinhandlung, Schaffhausen.

A. Aufbaumer-Christina

Bildhauerei in der Bilette
 beim **katholischen Friedhof in Freiburg**
 empfiehlt ihre große Auswahl fertiger Grabsteine zu allen Preisen, von 20 Fr. an. (136)

Sonntags-Blatt

Diefer „katholische Hauslegen“ verdient es daher mit vollem Rechte, allen katholischen Familien wärmstens zur Anschaffung empfohlen zu werden, und sollte, mit Rücksicht auf den bescheidenen Preis, in keiner katholischen Familie fehlen.

Die nächste unmittelbare Wirkung dieser absehbaren tiefen Stüchelpflege des Generations, ist das moderne allgemeine Bahnelend mit all seinen gesundheits-schädlichen Folgen. Das Meer der Bahnräder trägt sein Dasein in erster Reihe auf den Lufzug der Köchinnen. Ewige und Kranke in einer Temperatur

Das
ional
 Ries,
 Schweizerhalle.
 (389/35)
 tel Molejon' zu
 Sensesbrüdgut
 inständen;
 uprecht-Stoofz.
 Bestellung, jedem
 ihre Heilung
 "Die Bandage
 gezeichnet, macht
 Ich bin Ihnen
 die Zurückhaltung
 (302)
 I
 Cie.
 (308)
 ank
 eine auf zwei Jahre
 Direktion.
 so Ia. Feldstecher
 (366)
 ptiker Morshach.
 eugniß
 ttel, ohne Wissen
 ermäßigte Heilung
 fsten nach Heilung.
 it für Trunkstucht
 (300)
 Privatpoliklinik
 Louis Barboen in
 aubigte Heilungen.
 (291)
 r-Christina
 der Bilette
 dhof in Freiburg
 mahl fertiger Grab-
 n 20 Fr. an. (136)

1200

Die nächste unmittelbare Wirkung dieser abfchenden
 fagen fchöpfenlage des Feueressens, ist das moderne
 allgemeine Bahntend mit all seinen gesundheits-
 schädlichen Folgen. Das Meer der Bahnärzte führt
 sein Dasein in erster Reihe auf den Unflug der
 Köpfe, Speise und Trank in einer Temperatur
 von 50-80 ° C aufzufahren. Man sucht noch immer
 nach einer Erklärung, war um die Zähne des Ober-
 kiefers in der Regel früher zu Grunde gehen als
 die des Unterkiefers; man vermuthet die Ursache
 u. a. in den chemischen Eigenschaften, namentlich
 aber in der fäulenden Beschaffenheit des mehr im
 Unterkieferbedeckten sich aufhaltenden Speichels. Aber
 wir brauchen nur einen frisch geschnappten heißen
 Kaffee in der Mundhöhle zu verfohlen, um gleich
 einzusehen, daß die Herbförderung des Zahnschmelzes
 hauptsächlich am Oberkiefer ein mechanischer Spreng-
 vorgang ist, hervorgerufen durch natürliche Tempe-
 raturerhöhungen innerhalb der Mundhöhle. Der heiße
 Kaffee wird zunächst auf dem Zungenrücken durch ein
 unwillkürliches Schmalzen und Bittern der Zungen-
 muskeln, welche hierin mit der Zeit eine ungläubliche
 Fertigkeit erlangen, hin- und hergeworfen, dabei stoßt
 er, wie die Billardkugel am Randpfeiler, an den
 Zähnen des Oberkiefers an und ab. Die nächste Folge
 ist, daß die obere Zahnreihe die ersten sind, welche zer-
 klüftet werden und zwar an ihrer inneren, der Mund-
 höhle zugewandten Seite. Gleichwie in Glaschitten
 eine punktförmige, leise Verührung eines Glaschitten-
 dars mit einem Sprengboden im Nu die ganze
 Walze spaltet, gerade so muß die heiße Koffe eine
 unvernünftigen Hausfrau schon durch vorübergehende
 Verührung der Zahnoberfläche den Zahnschmelz immer
 mehr zerklüften und für das Einbringen und Nach-
 bringen schmelzender Flüssigkeiten, wie Zucker, Säuren
 u. s. w. aufschließen. Aus diesen Veränderungen über
 Gesundheitsverhältnisse, welche durch heiße Speisen
 und Getränke angedrückt werden, ziehen wir die Lehre:
 fahnten wir unsern Hausfrauen und Köchinnen, wenn
 wir sie nicht anders von der heißen Koffe abbringen
 können, für die Küche die Speisen- oder Kaffee-ther-
 mometer, damit sie die Speisen- und Getränke, ehe
 sie auf den Tisch kommen, auf den zuträglichsten
 Wärmeegrad abstimmen. Steinalt gewordene Menschen
 pflegen zu bekennen, daß sie in ihrem Leben nie heiß
 gegessen und getrunken haben.

Vom Büchertisch.

"Katholischer Haussegen", ein geschmackvoll aus-
 gestaltetes Bild in Schwarz und Rothbraun (87 cm. lang
 und 65 cm. breit) ist das jüngste und best gelungene
 Gelingen der weltbekanntesten Verlagsfirma **Verlagsgesellschaft
 G. m. b. H. in Gießen**. Das nachherst schönste Bild ist nicht
 nur ein verdienstvoller und beispiellos billiger Zimmer-
 schmuck (es kostet nur 1 Fr.), sondern gleichzeitig auch ein
 segensreiches, Herz und Auge erquickendes Kunstprodukt.
 Wir verweisen in dieser Beziehung auf die verchiedenen Ab-
 bildungen: **Morgenslegen, Kreuzigung Christi,**
Knechtlegen, die verchiedenen Lebensregeln und
 Hausordnung. Das Ganze durchweht von dem katholischen
 Geist und frommen Glauben.

Dieser "katholische Haussegen" verdient es daher mit
 vollem Rechte, allen katholischen Familien wärmstens zur
 Anschaffung empfohlen zu werden, und sollte, mit Rücksicht
 auf den bescheidenen Preis, in keiner katholischen Familie
 fehlen.
 J. S.

Berschiedenes.

Erklärung. "Herr Doktor, was ist eigentlich Me-
 teorologie?"
 "Meteorologie ist, wenn Einer sagt, morgen wird's schön
 Wetter, und nachher regnet's."
 *
 Das beste Weinjahr. Als in einer fideleten Gesell-
 schaft auf die Frage, welches Jahr für Wien das beste
 Weinjahr gewesen, die Antwort erfolgte: "Dasjenige, in
 dem der Stephansturm fertig wurde, denn da hat der a
 (eine Spitz getreue" (Bild für Kaufsch), erklärte ein an-
 wiesender Sommers-Propagandur diesen Witz für alt und schaal.
 Nichtsdestoweniger producierte er ihn aber in anderer Ges-
 sellschaft als eigene Erfindung. "Dös haben S' aber
 nachgeschaut, mein Heber", sprach da auf einmal ein ju-
 fällig von ihm unbemerkt gefischener Gast vom Tag zuvor.
 "Das beste Weinjahr is unstreitig des gewesenen, in dem
 Sie geboren wurden, denn da hat die ganze Welt en Affen
 (auch ein Bild für Kaufsch) kriegt."
 *
 Mag's net verjärein. Erster Bauer: "Dat wär
 grab net nöthig, daß du dein Weid mit an Steeten haust.
 Schlag's mit der Hand!" Zweiter Bauer: "Na, na, ich
 mag's net verjärein!"
 *
 S n r e i t s e m P a s e. "Der Mann, den ich
 heitrathe, braucht nicht vermögend zu sein." - "Diese
 Eigenschaft bestze ich, mein Bräutlein, ohne mir zu schmei-
 cheln, in allerreichtem Maße."
 *
 Bei E i t z. "Wissen Sie, warum der Doktor Jacke
 so viel Kocke hält?"
 "Er will zeigen, daß er, obwohl er Arzt ist, doch häufig
 die Leute leben läßt."
 *
 Was der P h y s i k u n d e. Lehrer: "Was ist eine
 Kugel?" - Schüler: "Eine Kugel ist ein Körper, der
 rundumabrum rund ist!" - Lehrer: "Und du bist ein
 Dummkopf, der rundumabrum dumm ist!"
 *
 Die P h i l o s o p h i e des M i t t e l m e i e r s. "Sonn-
 berbar! Das Wasser ist eht, die Milch auch . . . lobad
 man aber freies zusammengelegt, nennt manes gefäßlich."
 *
 A n g e h m e S c h u l e. "Mutter, was müssen denn
 die Räume in der Haumschule lernen?" - "Nichts
 brauchen sie zu lernen." - "Ach, Mutter, dann laß auch
 mich in die Haumschule gehen."

Denksprüche.

Al' Leiden kommt von Gott,
 Wenn auch durch Menschenhand;
 Drum laß die Kruthe nicht,
 Und dank' dem, der sie band!
 Gebt zum Himmel den sinkenden Muth,
 Gutes ergeht es am Ende doch gut!

Mr. 25
 36ter Jahrgang

Sonntags-Blatt

Freiburger-Beitung

O. I. X. Buchdruckerei des Wertes vom hl. Paulus, Martengasse 259, Freiburg. (Schweiz). M. V. X.

„Herz Jesu“.

Ach, wenn sie's Alle wüßten,
 Wie Jesu Herz so süß,
 Sie möcht es lieben müßten,
 Sie liebten es gewiß.
 Sie jagen wohl in Scharen
 Zum Tabernakel hin,
 Die Könige zu erfahren,
 Die still vorbogen d'hin!

Ach, wenn sie's nur bedächten,
 Wie arm ihr Herz und leer,
 Zum Herzen Jesu brächten
 Sie eiland wohl es her,
 Und ließen dort sich's füllen
 Mit ewig wachtem Gut,
 Das tiefe Sehnen füllen,
 Das in der Seele ruht!

Ach, wenn sie's nur verständen,
 Sie gäben Alles hin,
 Um nur dies Herz zu finden
 Zu ewigem Gewinn,
 Das Kleinod ohne Gleichen,
 Des Werth sein Mensch erkennt,
 Verküßt in Brodeszeiten,
 Bewahrt im Sakrament!

Ach, wenn sie Augen hätten,
 Und Augen, die da seh'n,
 Sie könnten in den Ketten
 Der Welt nicht länger geh'n,
 Sie wüßten Jesu Würde,
 Leicht, daß man kaum sie spürt,
 Sie eintren sich der Güte,
 Wo Er als Hirt regiert!

Wer einmal es erfahren,
 Wie Jesu Herz so süß,
 Theilt mit den Engelsgaaren
 Schon jetzt das Paradies,
 Sie beten's an dort oben
 Im Himmel immerdar,
 Ihr preisen es und loben
 Hier unten im Altar!

Gesühnte Schuld.

In der englischen Grafschaft Hereford erhebt sich
 in einer armuthigen Gegend, umgeben von präch-
 tigen Parkanlagen das stolze Schloß Sawerton

Hall, dessen Thürme und Zinnen weit in die Lande
 hinaus schauen. Das Schloß ist in einfachem, edeln
 Stile erbaut, aber die Mauern und Thürme
 scheinen für die Ewigkeit geschaffen, und man
 glaubt sich bei ihrem Anblick in die lang- und
 lagenreiche Zeit des Mittelalters zurückverlegt.
 Sir William, der Besitzer des schönen Schlosses,
 ist jung, schön und reich, in einigen Tagen vol-
 lendet er das dreihundertjährige Lebensjahr, an
 welchem Tage er in den unumkehrten Besitz
 des großen Vermögens tritt, welches ein alter
 Verwandter bis jetzt gewissenhaft für ihn verwaltet
 hat.

Sir William hatte nicht das Glück gehabt, unter
 der jätlichen Obforge liebender Eltern heran zu
 wachsen, denn schon im zartesten Alter wurde er
 derselben beraubt. Ein Verwandter seiner Mutter,
 welcher Pfarrer des nahen Dorfes war, vertrat
 Vaterstelle an dem verwaisen Knaben und erzog
 ihn zu allem Guten. Mit jätlicher Liebe hing
 William an dem Pflegerater und suchte jeden seiner
 Wünsche zu erfüllen, denn er war überzeugt, daß
 derselbe nur sein Bestes im Auge hatte. Der
 junge Mann besaß in reichem Maße Alles was
 die Welt für den Jubel des Glückes hält. In
 kurzer Zeit hoffte er sich durch heilige und süße
 Bande mit Alize, der einzigen Tochter einer reichen,
 angehehenen Familie zu verbinden und so seinem
 Glücke die Krone aufzusetzen. Die junge Dame
 besaß vortreffliche Eigenschaften des Geistes und
 Charakters, so daß William der Einwilligung des
 ehrwürdigen Pflegeraters gewiß sein durfte welche
 er in den nächsten Tagen denn auch nachsuchen
 wollte.

Bis jetzt hatte der junge Mann das Leben nur
 von der heitern Seite kennen gelernt, sein Wissen
 hatte noch den Frieden seines Herzens gestört, und
 doch gab es etwas, das zuweilen sich wie ein
 dunkler Schatten vor ihm aufstürzte, und ihn
 mit unbestimmter Sorge vor der Zukunft erfüllte.
 Es schien nämlich irgend ein Geheimniß auf dem
 Leben seiner Eltern zu ruhen, welches zu durch-
 bringen er bis jetzt vergebens versucht hatte, denn
 der Pflegerater wußte stets allen derartigen Fragen
 mit einer gewissen Scheu aus, und zwar um so
 mehr als William bei zunehmenden Jahren immer
 begieriger wurde, etwas von dem früheren Leben
 seiner Eltern zu erfahren; doch er mußte sich stets

Defret der
der hl. Ne
nen Abla
Fest bezw
Da die
Tag zu Tag
mit der das
des menschl
und Beleidig
in vielen m
diesem Jahr
durch eifrigen
Gesinnung
dies der U
zweite Jahr
Herr, wie e
garetha Ma
eine besonde
vielen das
ihren Herzen
die sanfte De
wolle. Dar
dem Papste
worden, er
Christgläubig
nannten Tag
besonders A
zu weihen, d
so ihre Frö
entflammen.
Der hl. V
langen beise
Zeitläufen u
losigkeit au
sigtigen Herze
zugelitten
einer besond
diese Bitten
der hl. Ro
hl. Reliquien
Audienz lieb
gläubigen, n
wenn es ih
auf dieses
sie ihre Sün
sich durch
entweder pr
oder auch,
Ordinarien,
geeignete G
andächtig er
oder ein öff
einige Zeit
fromm beten
Wladet wert
wärtiges G
Expedition

Der hl. V
langen beise
Zeitläufen u
losigkeit au
sigtigen Herze
zugelitten
einer besond
diese Bitten
der hl. Ro
hl. Reliquien
Audienz lieb
gläubigen, n
wenn es ih
auf dieses
sie ihre Sün
sich durch
entweder pr
oder auch,
Ordinarien,
geeignete G
andächtig er
oder ein öff
einige Zeit
fromm beten
Wladet wert
wärtiges G
Expedition

mit dem Bescheide begnügen: „Seiner Zeit werde er schon alles erfahren, der Zeitpunkt dazu sei aber noch nicht gekommen.“ Manche Stunde brachte er über diesen Gegenstand grübelnd zu, ohne jedoch den Schlüssel zur Lösung des Räthsels zu finden. Doch jetzt war er großartig und sollte in einigen Tagen als unumstößlicher Herr in den Besitz des prächtigen Herrschaftes treten, bevor dies aber geschah, sollte er unter allen Umständen nicht in das Dunkel der Vergangenheit bringen, denn wenn er diese Hand und Herz antrug, dürfte auch nicht der Schatten irgend eines Geheimnisses auf dem Leben seiner Familie ruhen, damit nicht bereinigt, wie das so oft der Fall ist, dadurch das Glück und der Frieden einer ganzen Familie wenn nicht gänzlich zerstört, doch für immer getrübt würde. Doch vielleicht machte er sich Sorge um nichts. Erstens betrachtete er im Momentale die Wohlthätigkeit der Armen, zweitens die Jugend vertrieben seine niedere Gemüthsart, vielleicht eine Mißthat, oder etwas Besseres, was aber schließlich seine Gedanken und Sorgen nicht im geringsten beschäftigte. Schon und heiter war der Tag angebrochen, an welchem er sein vierundzwanzigjähriges Lebensjahr antrat: zur Feier dieses Tages hatten die treuen Diener das Schloß mit Kränzen und Girlanden geschmückt und aus der Tiefe ihres Bergens stiegen heiße Segenswünsche für das Wohl des jungen Herrn empor, dem alle mit inniger Liebe zugestanden waren.

Der junge Mann verhielt sich ruhig und sagte nicht ein Wort über die Ereignisse der letzten Tage. Er schien sich nicht zu kümmern, als ob er nichts zu sagen hätte, und er ließ sich nicht durch die Aufmerksamkeit der Fremden irritieren. Er sah nur nach dem Vater, der ihm gegenüber saß, und er sah die Mutter, die neben ihm saß, und er sah die Schwester, die gegenüber ihm saß. Er sah die ganze Familie, die um ihn stand, und er sah die Liebe, die in ihren Augen lag. Er sah die Sorgen, die auf ihren Stirnen lagen, und er sah die Tränen, die in ihren Augen standen. Er sah die Freude, die in ihren Herzen lag, und er sah die Hoffnung, die in ihren Augen glänzte. Er sah die ganze Familie, die um ihn stand, und er sah die Liebe, die in ihren Augen lag.

Die Krankheit der Priesterin. Die Krankheit der Priesterin war eine sehr seltene Krankheit, die nur in sehr seltenen Fällen vorkommt. Sie ist eine sehr gefährliche Krankheit, die in der Regel zu Tode führt. Die Krankheit der Priesterin ist eine sehr seltene Krankheit, die nur in sehr seltenen Fällen vorkommt. Sie ist eine sehr gefährliche Krankheit, die in der Regel zu Tode führt. Die Krankheit der Priesterin ist eine sehr seltene Krankheit, die nur in sehr seltenen Fällen vorkommt. Sie ist eine sehr gefährliche Krankheit, die in der Regel zu Tode führt.

Gesundheitspflege.

Ueber die Gesundheit des Gemüths heisst Speiser und Getränke verhältnißlich Dr. Waler im „Journal für öffentliche Gesundheitspflege“ einen Aufsatz, der viel Beachtungswürdiges enthält. „Es ist nicht zu glauben, wie hartnäckig Gansfrau und Köchin gerade an dem Unfuge, die Gegenstände des häuslichen Gebrauchs nur in heftigem Zustande sauen und verschlimmern zu lassen, mehr als an allen übrigen Kochsünden festhalten, das Müthchen der Speeren in Kaltigkeit ist zu einem Sündenfall geworden. In diesen Punkte ist es mir noch nie und nirgends, selbst in meiner eigenen Familie nicht, gelungen, ein erträgliches Uebereinkommen zwischen Gansfrau und Köchin herbeizuführen zu bringen. Einmal, als mir 5 zu hant wurde, und Suppe und Kaffee immer wieder freischend vor Müth auf den gedeckten Tisch gebracht wurden, nahm ich das Thermometer von der Hand und verles es zum Schreck der Gansfrau in die volle Suppenschüssel. Das half. Man bemerkte: das Thermometer zeigte 70° C, 32 mehr als die Blut-

wärme. Eine Probe von 70° C, welche man sich so ungestraft nicht über die Spitze gießen kann, eine Glühbirne auf die Säure und Gurgel, wie in einem Gefäßhosen zu gießen — das ist etwas Thierquälerei fast niemand ein. Einen milder empfundenen Körpertheil als die Mundschleimhaut und den Zahnschmelz, nämlich die äußere Haut in einem Abwehrwasser von ähnlich hoher Temperatur zu haben, das würde gleichbedeutend mit Tödtung des ganzen Menschen sein; und die Mundhöhle mit allem was darin ist, muß sich sehr unheimliches Getriebes, nur weil es nun einmal zur Säuretemperatur, zur Säuretemperatur der Gansfrau gehört, gefallen lassen. Die Probe zeigt die Temperatur mit dem Thermometer sich die 25 und 28° C seines Hauptabzuges abmessen! Wie würde er, und zwar mit Recht, schimpfen, wenn der Abdecker ihm das Abmessen etwa auf 50° C erregte! Und dieser närrische Abdecker hat tagtäglich beim Mittagsmahle Mund und Magen mit einer Probe und mit Stroden von 60° und noch härter und heftiger sich nichts und fürchtet nichts dabei. Den Stöckchen die ihre Weisheit im Brustfaden der Mählgelassen abgesehen, ist der Zweck des gegenwärtigen Artikels. Es ist gar lustig anzusehen, wie an einer Mittagstafel jeder bei den ersten Schluck Suppe, er ist zum Wunde bereit, seine besondern Urinassen schneidet; unbewußt würgt er die Stren und verzieht alle Mägen der Stimmungs sein. Ich habe mit manchen photographische Augenbilde über einer Tischgesellschaft gemüthlich, welche eben über die erste heiße Schüssel mit Wasser oder Gabel herfällt. Wenn unsere Haushälter uns Mägen vor den glühend heißen Schüsseln schmackernd sitzen, uns jormenthaant wie „Genereker“ die heißen Stühle Karotten über das Gebirge der Säure hinweg verschlingen können, wie würden sie über unser vernunftvolles Gebahren die Köpfe schütteln.